

Die Gemeindeversammlung von Herrliberg sagt viermal Ja



Die Badi Steinrad verfügt aktuell nur über einen schmalen Streifen Land. Mit dem Ja zur Vergrößerung wird bald mehr Platz vorhanden sein.

Michael Trost

HERRLIBERG Die Herrliberger folgten an der gestrigen Gemeindeversammlung in allen Punkten dem Gemeinderat. Die Badi Steinrad wird für fast 3 Millionen erneuert, wohingegen die Neubewertung des Verwaltungsvermögens abgeschmettert wurde.

Herrliberg bekommt eine runderneute Badi. Eine deutliche Mehrheit der 232 Anwesenden sprach sich an der gestrigen Gemeindeversammlung für einen Kredit über 2,9 Millionen Franken für die Sanierung und Erweiterung der Badeanlage Steinrad aus. Auch bei allen anderen Anträgen folgten die Stimmberechtigten den Anträgen des Gemeinderats. Davon, dass die Badeanlage am meisten bewegte, zeugte die lebendige Diskussion zur Vorlage. Durch die Erweiterung wird ein Zugewinn von 465 Quadratmetern ermöglicht. Überhaupt eine Option wird dies, weil der Kanton die benachbarte Seestrasse verschmälern will.

Um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein, präsentierte der Gemeinderat eine Sanierungsvariante mit, gleichzeitig aber auch eine ohne neues Kioskgebäude. Letzteres hätte den Steuerzahler nur gut 2 Millionen Franken gekostet.

Für Warmduscher

Liegenschaftsvorsteher Ernst Frei (SVP) warnte jedoch vor einem solchen Entscheid: «Uns wurde vom Kanton signalisiert, dass es, wenn die Strasse erst einmal saniert worden ist, keine Bewilligung mehr für einen mobilen Kiosk gibt.» Im Gegensatz zum jetzigen mobilen Kiosk sollen im

neuen Bau auch einfache Mahlzeiten zubereitet werden.

Dass die Variante mit dem Badigebäude fast 900 000 Franken teurer wird, hat allerdings auch mit den Vorgaben des Kantons zu tun – etwa damit, dass Personaltoiletten eingebaut werden müssen. Freuen können sich die Herrliberger zudem neu auf warme Duschen. Gemeindepräsident Walter Wittmer (Gemeindeverein) scherzte denn auch, dass sich jetzt die Gelegenheit erbege, die Warmduscher zu befriedigen.

Die Rechnungsprüfungskommission (RPK) empfahl ebenfalls die teurere Variante. Der Einwand einer Bürgerin, dass der Bau im Verhältnis zum Badestreifen überdimensioniert sei, verhallte ungehört. In einem dreistufigen Abstimmungsverfahren setzte sich der Kredit über 2,9 Millionen

Franken mit einer überwältigenden Mehrheit durch.

Keine Neubewertung

Bei der Abstimmung über das sogenannte Restatement, die Neubewertung des Verwaltungsvermögens, folgten die Herrliberger ebenfalls dem Gemeinderat und verzichteten auf dieses. Herrliberg ist die erste Gemeinde im Bezirk, die über diese Neubewertung, über die alle Gemeinden im Zuge der Einführung des neuen Rechnungslegungsmodells HRM2 entscheiden, abgestimmt hat. Die Neubewertung unter anderem des Friedhofs, von Schulhäusern und des Gemeindehauses hätte der Gemeinde einen Buchgewinn von gut 40 Millionen beschert.

Doch das Plus hätte nur auf dem Papier Bestand gehabt. «Wir hätten keinen einzigen Stütz

mehr im Sack», betonte Finanzvorsteher Reto Furrer (FDP), der auf den Aufwand bei der Neubewertung verwies.

Opposition erwuchs dem Gemeinderat vonseiten der RPK, die eine Einführung des Restatement empfahl. «Angesichts der vielen Vorteile ist der Aufwand ein untergeordnetes Argument», konterte RPK-Präsident Joel Gieringer (FDP). Er betonte, dass durch die Neubewertung die tatsächlichen Verhältnisse abgebildet würden. Die Rechnungsabschlüsse von politischer Gemeinde und Zweckverband gemeinsame Sekundarschule Erlenbach-Herrliberg wurden beide einstimmig angenommen. Philippa Schmidt

Sprung im Glas stoppte den Raddampfer

ZÜRICHSEE Die Ursache für den Ausfall des Dampfschiffs «Stadt Rapperswil» am Montag ist gefunden, der Defekt behoben. Heute nimmt der Raddampfer seinen Dienst wieder auf.

Die Sorge war am Montagabend gross als die 103 Jahre alte «Stadt Rapperswil» nicht mehr vom Steg in Küsnacht ablegen konnte. Der Raddampfer hatte bereits die letzten beiden Saisons auf dem Zürichsee verpasst und wegen Reparaturen fast komplett in der Werft verbracht. Diesmal konnte die «Stadt Rapperswil» wenigstens, nachdem die Passagiere auf andere Schiffe umgestiegen waren, aus eigener Kraft nach Zürich-Wollishofen zurückkehren.

Jetzt kommt die gute Nachricht von der Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft (ZSG): Die Ursache der Störung wurde behoben. «Es war ein Problem mit dem Brenner, und zwar mit dem Flammwächter», erklärt ZSG-Sprecherin Conny Hürlimann. Das Sichtglas dieses Geräts war gesprungen.

Wie ein Notstopp

Der Flammwächter ist ein Sicherheitsteil der Dampfmaschine. Er hat die Funktion, die Ausbildung der Flamme im Befuerungssystem zu kontrollieren. Bei Ausfall der Flamme schliessen sich sofort automatisch die Sicherheitsventile für den Brennstoffzufluss. So verhindert der Flammwächter die Ansammlung von unverbranntem Treibstoff in der Maschine. Ist der Flammwächter defekt, löst er gleichsam einen Notstopp aus – ähnlich wie ein kaputtes Elektrogerät zu Hause die Sicherung herauspringen lässt.

«Der Flammwächter ist nun repariert und funktioniert wieder», sagt Conny Hürlimann. Bereits gestern Nachmittag fand ein Test des Gesamtsystems statt. Das erfreuliche Resultat: Schon heute Donnerstag kann die «Stadt Rapperswil» wieder ihren Dienst auf dem Zürichsee aufnehmen.

Christian Dietz-Saluz

Ja zur Einheit der Gemeinde

KÜSNACHT Die EVP Küsnacht hat den Entwurf für eine neue Gemeindeordnung diskutiert – und würde es begrüßen, wenn Küsnacht eine Einheitsgemeinde wird. Dies schreibt die Partei in einer Stellungnahme. Auch die gestraffte Gemeindeordnung befürwortet sie. Es sei zudem richtig, auf die Reduktion der Gemeinderatsmitglieder und Kommissionen zu verzichten, damit sich viele Bewohner an der Politik beteiligen könnten. Die EVP regt an, die RPK bei elf Sitzen zu belassen.

Weiter sei wichtig, dass Anstellungen bei Schule und Gemeinde einheitlich erfolge. Auch die Vermietung von Räumen ausserhalb des Schulbetriebs soll Sache der Einheitsgemeinde sein. Bei den Finanzbefugnissen sei die Kompetenz des Gemeinderats bei Ausgaben, die weder gebunden noch im Budget enthalten sind, sehr grosszügig. Die EVP schlägt Reduktionen vor. red

E-MAIL AN DIE ZSZ

redaktion.meilen@zsz.ch

Wind warf mehrere Boote ans Ufer

ZÜRICHSEE Stürmische Böen beschädigten am rechten Zürichseeufer mindestens acht Boote. Zwei Segelschiffe mussten sogar mit einem Kran geborgen werden.

Mindestens acht Schiffe wurden in der Nacht auf Dienstag im Bezirk durch die heftigen Winde beschädigt. Zwei Segelschiffe in Meilen mussten sogar mit einem Pnekran geborgen werden. Sie waren an Land gedrückt worden, wie die Kantonspolizei auf Nachfrage der ZSZ bestätigt. Die beiden Boote hatten sich von ihren Bojen losgerissen. Ein Motorboot vor Männedorf musste von der Seepolizei ausgepumpt und abgeschleppt werden. Weiteren Segelschiffen und einem Motorboot in Meilen eilte der Seerettungsdienst Meilen-Uetikon zu Hilfe. Um zwei havarierte Boote in Herrliberg kümmerte sich der Seerettungsdienst Horgen.

Grund für die Beschädigungen war der heftige Wind, der aus einer ungewöhnlichen Richtung wehte. «Der Wind kam über den

Zimmerberg, wodurch die Boote ans Ufer gedrückt wurden», erklärt Ralph Hirt, Sprecher der Kantonspolizei Zürich.

In Gartenlaube verkeilt

Für die Bergung der beiden Segelboote in Meilen wurde je ein Pnekran eingesetzt. Eines der beiden Boote wurde mit dem Kran aus einer Gartenlaube, in welcher es sich verkeilt hatte, gehoben und wieder aufs Wasser gesetzt. Die Seeretter schleppten den Trimaran anschliessend über den See zur Reparatur in eine Werft. Das zweite Boot wiederum musste auf dem Landweg zur Werft gebracht werden. Wie hoch der Schaden an den Booten ausfällt, konnte die Kantonspolizei gestern nicht sagen.

Auf der Seestrasse musste für die Bergungen mehrere Stunden am Dienstagvormittag und -nachmittag eine Spur gesperrt werden. Fahrzeuge in Richtung Zürich wurden über die General-Wille-Strasse umgeleitet. Den Verkehr regelte die Stützpunktfeuerwehr Meilen. Philippa Schmidt



Eines der gestrandeten Boote wird mithilfe eines Krans wieder aufs Wasser gesetzt.

zvg / Stützpunktfeuerwehr Meilen